

DEUTSCHE AUSGABE

Granma

INTERNACIONAL

HAVANNA
DEZEMBER 1999

Postvertriebsstück Y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 34 Nummer 12
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD

**Wir wünschen
allen unseren
Lesern
geruhsame
Feiertage
und ein
glückliches
Jahr 2000**

DAS KUBANISCHE VOLK FORDERT:

Freiheit für



Elián

• Beim Versuch der illegalen Ausreise über die Straße von Florida kamen elf Menschen ums Leben. Der fünfjährige Elián González und ein weiteres Ehepaar überlebten. Der Junge wurde nach Miami gebracht, wo sich entfernte Verwandte von ihm aufhalten. Unterstützt von der dortigen terroristischen Mafia beanspruchen sie das Sorgerecht und weigern sich, das Kind an seinen leiblichen Vater in Kuba zu übergeben. Die US-Einwanderungsbehörden verzögern den Fall seit drei Wochen und verstoßen damit gegen US-amerikanisches, kubanisches und internationales Recht.

Seite 6

Erfolg



**Der IX.
Iberoamerikanische
Gipfel war ein
weiterer Schritt
zur Einheit
Lateinamerikas**

Seiten 7 bis 9

Reinfall

**US-Pläne zur
neoliberalen
Globalisierung
scheitern auf dem
Ministertreffen
in Seattle**

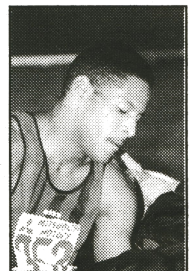
Seite 16

**Der Zauber
Havannas in
den Bildern**

Portocarreros

Seite 13

**Neue
Hoffnung
im
Fall**



Sotomayor

Seite 12

**UNO würdigt
den Kampf der
Insel gegen
die Verwüstung**

Seite 2

Granma

INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 355 /0511 221.
e-mail redac@granma.get.cma.net
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
81-6265 / 81-7443 Zentrale: 81-3333
App. 23 und 381

GENERAL DIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF

Rubén Pons Veléz

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert
Tel. 81-6021 / 81-1679

Spanische Ausgabe

Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe

Ellen Rosenzweig
Tel. 81-6054 / 81-1679

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga
Tel. 81-1679 / 81-6054

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez
Tel. 81-6054 / 81-1679

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández
Tel. 81-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna. Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

*Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060-060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Bundesrepublik Deutschland

•TRIBÜNE DRUCK GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

• ANPO
P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere information:
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento Nº
1574 Piso 2-A. C.F. Buenos Aires,
Argentina Tel: 331-5761 et 342-1579

Frankreich

S.E.N.P.Q
S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Stat:
63, rue Croulebarde - 75013 PARIS
Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624



Die Insel hat Tausende von Hektar durch Salz und Dürre ausgetrockneten Bodens neu erschlossen

Preis des UN-Umwelt-Programms für kubanische Projekte gegen das Ausweiten der Wüsten

• **Erstmalig für ein Land in Lateinamerika und der Karibik, einer Region, die von ca. 5 Millionen qkm Wüste geprägt ist**

LILIAM RIERA - Granma Internacional

• DAS Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) würdigte Kuba aufgrund einer Reihe von Projekten gegen die Verödung in der Provinz Guantánamo mit der Auszeichnung "Rettung trockener Erde 1999", berichtete José Antonio Rodríguez Oruna, der Provinzdelegierte des Ministeriums für Wissenschaft, Technik und Umwelt.

Diese Auszeichnung wurde erstmalig einem Land Lateinamerikas und der Karibik in Anerkennung der geleisteten Arbeit und ihrer Ergebnisse bei der Lösung eines Problems zuteil, das heute eine Milliarde Menschen in über 100 Ländern auf einem Viertel des Planeten betrifft.

Kuba war es gelungen, über dreitausend Hektar durch Salz und Dürre geschädigtes Land im Guantánamo-Tal neu zu erschließen, in dem 14 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Dürre zum Opfer gefallen waren, sowie den Küstenstreifen San Antonio del Sur, das trockenste Gebiet des Landes, auf dem 2000 Pflanzen- und Tierarten heimisch sind, zu schützen und wieder urbar zu machen.

Das UNEP berücksichtigte zudem die Erfahrungen eines ökologisch bewirtschafteten Berggehöfts zur Umwelterziehung im Flach- und Hochland sowie die Nutzung erneuerungsfähiger Energien für die Erschlie-

ßung von Viehzuchtgebieten im Sabanalamar-Tal an der Südküste.

Luis Bérriz, Direktor der Kubanischen Gesellschaft zur Förderung Erneuerbarer Energiequellen und für Umweltfreundlichkeit (CUBASOLAR) stellte Granma Internacional gegenüber den großen sozialen Nutzen dieser Arbeiten heraus, mit denen es gelang "über eine Anlage, bei der man sich das Gefälle zunutze machte, den Boden zu bewässern und in fruchtbares Weideland zu verwandeln, das die Milchversorgung für Tausende von Kindern, Rentnern und werdenden Müttern gewährleistet.

Die fortschreitende Verödung, - allein in Lateinamerika gibt es über fünf Millionen qkm Wüste, Halbwüste, Steppe und Savanne - zu stoppen und zu erreichen, daß der Boden für den ständig steigenden Bedarf an Nahrungsmitteln genutzt werden kann, ist keine leichte Aufgabe. Schätzungen des UNEP zufolge werden zu ihrer Bewältigung 10 bis 22 Milliarden Dollar gebraucht.

Das bestehende Problem an der Schwelle des neuen Jahrhunderts und die Herausforderung, es in einer ständig globalisierteren Welt zu beheben, war erneut Thema einer Weltkonferenz im brasilianischen Recife, in deren Rahmen die Organisation der Vereinten Nationen Kuba diese Auszeichnung überreichte.

LATEINAMERIKANISCHER JOURNALISTENKONGRESS

Mit der Wahrheit impfen

• Journalisten gegen die Verdummung und die Lügen, die weltweit Millionen Menschen täglich falsch informieren und betrügen • Fidel hielt die Abschlußrede

ALDO MADRUGA - Granma Internacional

• "MACHEN wir Licht, denn es liegt in unserer Hand, und wenn der Mensch verdummt werden kann, so gibt es auch ein Gegenmittel, die Wahrheit, die sich an die Vernunft und das Herz des Menschen wendet, und diesen Impfstoff besitzen die Journalisten", erklärte Präsident Fidel Castro in seiner Abschlußrede auf dem 8. Kongreß des Lateinamerikanischen Journalistenverbandes (FELAP) und der gleichzeitigen Eröffnung des VI. Iberoamerikanischen Journalistentreffens in Havanna.

Mehr als drei Stunden sprach Fidel zu Journalisten aus 17 Ländern des Kontinents, 21 Vertretern mehrerer nationaler und internationaler Organisationen sowie zu Reportern aus Spanien und Portugal. Vor ihnen legte er offen seine Gedanken zur Strategie der Lüge und des Betrugs dar, die heute weltweit in den Medien vorherrschen und die Meinung von Milliarden Menschen beeinflussen.

Diese Höllenmaschinerie habe eine entscheidende Rolle bei der Zerstörung der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Ländern Europas gespielt, die nicht in der Lage waren, ihren Angriffen standzuhalten, versicherte er. Dieser Propagandaapparat stelle heute Kuba dämonischer dar als Dantes Hölle und verschweige fast völlig seine unbestreitbaren sozialen Errungenschaften und andere Wahrheiten, wie etwa das UN-Abstimmungsergebnis von 158 Stimmen gegen die auf die Insel gerichtete US-Blockade, betonte Fidel.

Der Imperialismus und der Kapitalismus haben maßgeblich durch ihre Macht überlebt, die subjektiven Faktoren zu manipulieren, indem sie sich der Massenmedien bedienen, äußerte Prä-

Fidel hält die Abschlußrede in der Aula Magna der Universität Havanna



sident Fidel Castro. Wer die Welt verbessern will, müsse zu allererst schätzen und verstehen lernen welche Bedeutung der Einsatz dieses Instruments in entscheidenden Momenten der historischen Entwicklung hat.

Er sei von dem kolossalen Einfluß, den die Journalisten für oder gegen die besten Werke des Menschen auf sozialem Gebiet haben, überzeugt, sagte er in diesem Zusammenhang und stellte fest, sie seien am Ende des Jahrhunderts in der Lage, die Welt zu retten. Die kubanischen Journalisten leisten zumindest heute einen Beitrag zur Rettung dieses kleinen Landes vor der größten und aggressivsten Macht, die es jemals in der Geschichte gab, so Fidel.

Gleichzeitig mahnte er, sich durch nichts einschüchtern zu lassen, und forderte, die Denkweise der ehrlichen und fortschrittlichen Menschen zu globalisieren. Er machte den Vorschlag, in Havanna ein Regionaltreffen für wirklich unabhängige Journalisten mit eigenen Vorstellungen zu organisieren.

Die FELAP wurde 1976 in Mexiko gegründet und mit ihr konnte das Monopol gebrochen werden, das die unter dem Kürzel SIP firmierende

Organisation im Bereich der journalistischen Vertretung innehatte. In der SIP waren die wichtigsten regionalen Zeitungsbesitzer zusammengeschlossen. Seitdem verteidigt die FELAP ständig die ihr angehörenden Pressevertreter und das Recht der Völker.

Andere wichtige Themen auf diesem Kongreß waren 'Der Wert der Kommunikation und Information in der globalisierten Welt'; 'Die globale Krise und ihre lokalen Auswirkungen' sowie 'Die Rolle der Journalisten angesichts des neoliberalen Modells, das sich für das neue Jahrhundert abzeichnet'. Weiter wurden auch einige Änderungen in den Statuten zugunsten einer effektiveren und breiteren Arbeit vorgenommen.

Der erfahrene mexikanische Journalist Luis Suárez wurde als Präsident der FELAP wiedergewählt. Das für vier Jahre neugewählte Exekutivkomitee besteht aus dem Kubaner Tubal Paéz als Erstem Vizepräsident, dem Argentinier Juan Carlos Caamaño als Generalsekretär, José R. Vargas aus der Dominikanischen Republik als Vizeregensekretär und Nelson Castillo aus Puerto Rico als Kassierer sowie acht weitere Vizepräsidenten.

ZOOM

DAS GEDÄCHTNIS DES VOLKES

• MIT der Neuauflage des vor 30 Jahren erschienenen Buches "Los conceptos elementales del materialismo histórico" (Die elementaren Grundlagen des historischen Materialismus) der chilenischen Schriftstellerin und Direktorin des MEPLA (Memoria Popular Latinoamericana), Marta Harnacker, wurde der achte Jahrestag dieser Organisation im Che-Guevara-Saal in der Casa de las Americas begangen. Ferner wurde der Dokumentarfilm "Barba Roja, combatiente de todas las causas justas" (Rotbart, der Kämpfer für alle gerechten Sachen), von Luis Acevedo zu Ehren des verstorbenen Kommandanten Manuel Piñeiro, vorgeführt.

ZEHN JAHRE SCHUTZIMPFUNG

• MEHR als 40 Millionen Dosen des kubanischen Impfstoffes gegen die Meningokokken Meningitis

(Neisseria meningitidis) der Typen b und c wurden in den letzten zehn Jahren vor allem in Lateinamerika erfolgreich angewandt. Studien in Kolumbien, Brasilien, Argentinien und Kuba zufolge reduzierten sich die Krankheitsfälle durch die Impfung und es wurde ein Wirksamkeitsgrad von 75 Prozent in der Gruppe b und 89 Prozent in der Gruppe c festgestellt. Der Impfstoff wurde 1985 im Carlos J. Finlay-Institut entwickelt und wird seit 1989 industriell hergestellt.

KORRUPTION IN MIAMI

• DER Senator von Miami, Alberto Guzmán, bekannte sich der Korruption schuldig. Er erklärte, das Gesundheitsprogramm Medicare betrogen zu haben. Guzmán, von kubanischer Herkunft, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er benutzte in seiner Privatklinik eine Wählerliste um Medicare zu betrügen.

SOLIDARITÄTSBRIGADE AUS SÜDAFRIKA

• DIE südafrikanische Solidaritätsbrigade Alex Laguma nahm an einem Landeinsatz in Caimito, 40 km westlich Havannas, teil und war im dortigen Internationalen Lager Julio Antonio Mella des ICAP (Kubanisches Institut für Völkerfreundschaft) untergebracht. Die südafrikanischen Freunde hatten zudem Gelegenheit, Vorträge über Arbeit und soziale Sicherheit, die Strafgesetzgebung und die sozioökonomische Lage in Kuba zu hören. Sie besuchten die Che Guevara Gedenkstätte in Santa Clara und enthüllten eine Gedenktafel im Afrikahaus in Habana Vieja.

BIOMATERIAL UND KÜNSTLICHE ORGANE

• SPEZIALISTEN aus Kuba, Kanada, USA, Mexiko, Venezuela, Kolumbien, Peru, Argentinien, Brasilien, Spanien, Portugal, Italien, der BRD und Israel trafen sich im Medizinisch-Chirurgischen Forschungszentrum (CIMEQ) zum II. Internationalen Kongreß über Biomaterialien und zum I. Treffen der Lateinamerikanischen Gesellschaft über Biomaterialien und künstliche Organe.

WILLKOMMENSGRUSS FÜR DAS KREOL

• DAS Institut für Forschung und Entwicklung der Kubanischen Kultur Juan Marinello und die Gesellschaft Kyba Kreyol veranstalteten einen Kulturabend zum Internationalen Tag des Kreol und dem zwanzigsten Jahrestag seiner Anerkennung als internationale Sprache. Im Marinello-Zentrum wurde die Ausstellung 'Bücher der kreolischen Kultur' eröffnet.

NEUE BOTSCHAFTER

• DER Staatsrat berief Alberto Rodríguez Arufe als Botschafter nach China; Pedro Arnaldo Mora in die Mongolei und Isabel Allende nach Spanien.

KONZERT ZUM JAHRESTAG

• ZUM 50. Jahrestag der Bundesrepublik Deutschland spielte das Freiburger Barock-Orchester im Theater Amadeo Roldán und in der Basílica Menor des Franziskanerklosters. *



José Luis Rodríguez, Minister für Wirtschaft, José Ramón Fernández, Vizepräsident des Ministerrates, Carlos Lage, Vizepräsident des Staatsrates und Ibrahim Ferradaz, Minister für Tourismus, leiteten neben anderen Führungskräften aus der Branche die jährliche Versammlung touristischer Unternehmen

Der Tourismus schützt und verteidigt den Sozialismus

• Die wichtigste Aufgabe des Tourismus ist es, die revolutionäre Moral aufrecht zu erhalten und zu erhöhen, betonte Carlos Lage • Das Bild der Revolution muß um die Welt gehen

• "NICHTS nützten uns die vielen Touristen, großen Einnahmen und Wirtschaftseffizienz, wären wir nicht in der Lage, die revolutionäre Moral

der Führungskräfte und Beschäftigten dieses Sektors zu wahren", äußerte Vizepräsident Carlos Lage Ende Oktober auf dem Jahrestreffen touristischer Unternehmen.

Als "revolutionäre Moral" definierte er Eigenschaften wie Ehrlichkeit, Disziplin, Ernsthaftigkeit, Bescheidenheit und Achtung dem Volk gegenüber. Es handele sich darum, zu beweisen, daß dieser Sektor nicht nur Einnahmen bringt, Wachstum bringt und die Effizienz erhöht, sondern auch ein Bereich ist, in dem sich Revolutionäre herausbilden und ein Klima mit all diesen Werten vorherrscht.

In dieser, von Lage als die kritischste Ver-

sammlung aller bisherigen bezeichnet, hob der Sekretär des Exekutivkomitees des Ministerrates und Mitglied des Politbüros der Partei hervor, daß gerade der Tourismus den Sozialismus schützen und verteidigen soll, seine patriotischen, solidarischen, internationalistischen Werte und Vorstellungen vom Recht, die das Volk durch die Revolution schätzen gelernt hat.

Wir wollen einen Tourismus, der das Land, seine Kultur, seine Geschichte kennenlernen möchte und wir dürfen uns dabei nicht zu Leichtfertigkeit und Zugeständnissen hinreißen lassen. Es ist das Bild der Revolution, das um die Welt gehen muß, betonte der Vizepräsident.

Er zog die Bilanz eines Jahrzehnts, in dem die Zahl der Touristen durchschnittlich um 19 Prozent stieg, die Einnahmen um 24 Prozent und die Fertigstellung von Hotelzimmern um 11 Prozent. In diesen zehn Jahren sei der Sektor enorm vorangekommen und habe unter widrigen Umständen Erfolge erzielt, trotz steigender wirtschaftlicher Schwierigkeiten, einer unzureichend vorbereiteten und im Verfall befindlichen Infrastruktur und mangelnder Erfahrung, stellte er fest.

Die in dieser Periode geleistete Arbeit ermögliche heute bessere Bedingungen, sagte er und fügte an, der Tourismus trage eine große Verantwortung in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung der Nation.

Zur Entwicklung des Landes brauche man Devisen. Dafür seien Opfer notwendig und eine Einschränkung des Zugangs zu den touristischen Einrichtungen für Kubaner. Die zur Verfügung stehenden Kapazitäten würden von den Massenorganisationen nach Verdiensten verteilt und nicht nach der Kaufkraft jedes Einzelnen, erklärte Lage.

Rund 500.000 Personen verbringen jährlich ihren Urlaub in den Hotels und 800.000 in beschlossenen Feriensiedlungen.

Wiederholt wies der Vizepräsident auf die Notwendigkeit hin, das die nationale Produktion im Tourismus einen größeren Platz einnehmen müsse, denn der Nutzen für das Land würde sich dadurch erhöhen und das Ansehen der kubanischen Industrie festigen. Die in diesem Sinne erfolgten Anstrengungen wurden vom Minister für Tourismus, Ibrahim Ferradaz, herausgestellt.

Das Urteil gegen die USA ist in Kraft

• Die US-Regierung legte keine Berufung gegen den Richterspruch aus Havanna ein, der sie zu einer hohen Schadenersatzleistung für die Opfer ihrer 40 Jahre langen Aggressionen verpflichtet • Die kubanische Justiz wird im Ausland, unter Berücksichtigung der jeweiligen Gesetzgebung der Länder, um Beschlagnahme Washingtoner Vermögen kämpfen

ALDO MADRUGA - Granma Internacional

• DAS Urteil des Gerichts von Havanna, nach dem die US-Regierung zur Zahlung von 181,1 Milliarden Dollar und zu einer öffentlichen Entschuldigung für die in den letzten vier Jahrzehnten kubanischen Familien zugefügten Schäden verurteilt worden war, die 3.478 Menschen das Leben kosteten und weitere 2.099 derart verletzte, daß sie schreckliche

Folgen davontragen, ist rechtskräftig.

Der Kläger hatte die US-Regierung über ihre Interessenvertretung frist- und formgerecht über die richterliche Entscheidung informiert und auf das Berufungsrecht der Angeklagten bei den höchsten Instanzen der Justiz innerhalb einer festgelegten Frist hingewiesen.

Niemanden überraschte die überhebliche Haltung der Angeklagten, die den kubanischen Rechtsanspruch einfach ignorierte, die Appellationsfrist versäumte und sich lediglich darauf beschränkte, über Beamte sechster Kategorie ihre Gleichgültigkeit und Arroganz diesem Urteil gegenüber zu verdeutlichen: "Wir verweigern die Annahme der Papiere des Gerichts, denn die Klage verstößt gegen essentielle Interessen der USA", stellte ein anonymer Beamter des State Departments fest.

Inzwischen ist die gesetzlich festgelegte Berufungsfrist verloschen. Das Provinzgericht Stadt Havanna, das der Klage des Kubanischen Volkes gegen die US-Regierung stattgab, hat nun freie Hand, die Urteilsvollstreckung zu verlangen. Dies ist eine äußerst schwierige

Angelegenheit angesichts der mächtigen, zynischen und scheinheiligen Angeklagten, aber sie ist durchaus realisierbar.

Wenn die US-Regierung nicht freiwillig bereit ist, zu zahlen, dann sind im Urteil andere Möglichkeiten vorgesehen, dem Richterspruch Geltung zu verschaffen. Unter anderem können Besitztümer Washingtons weltweit aufgespürt und beschlagnahmt werden, sofern sie nicht unter dem Schutz internationaler Konventionen stehen.

Ebenso wird mit dem Eigentum natürlicher oder juristischer Personen des betreffenden Landes oder der USA umgegangen werden, die als Komplizen Washingtons bei der Anwendung des Helms-Burton-Gesetzes, der Blockade oder einer anderen Aggressionsform auftreten. Das betrifft auch Personen kubanischen Ursprungs. Dabei wird die Gesetzgebung des jeweiligen Landes zugrunde gelegt, in dem eine derartige Forderung gestellt wird.

Wie Dr. Miguel D'Estefano, Vorsitzender der Kubanischen Gesellschaft für Völkerrecht und Inhaber des Nationalpreises für Sozialwissenschaften, erklärt, handelt es sich bei dem Recht auf Schadener-

satz um eine weltweite Praxis, die bis ins vergangene Jahrhundert zurück reicht. Ihr Leitbild ist als Kriegsschädigung bekannt und in den Gesetzen einiger Länder enthalten.

Dieses Urteil ist weder eine einfache theoretische Demonstration dessen, wie weltweit Urteile vollstreckt werden könnten, noch ist es das Ergebnis einer Besessenheit von dem Gedanken nach Rache und auch nicht nur ein Argument aus dem politischen Arsenal... er ist vor allem - darin sind sich kubanische Soziologen und Juristen einig - die Umwandlung einer historischen Realität in juristische Wahrheit.

Trotz des komplizierten Strafverfahrens hegen die Bewohner der Insel, vor allem die von der Aggressionspolitik der US-Regierung brutal geschädigten und verletzten Tausenden von Familien, die Hoffnung, daß das Gerichtsurteil von Havanna vollstreckbar ist, auch wenn sich damit künftige Generationen von Kubanern mit viel Geduld, Klugheit und Scharfsinn eingehend beschäftigen müssen.

Wie Vizepräsident Raul Castro kürzlich feststellte, wird es immer eine sichere Formel geben, sie zur Rechenschaft zu ziehen: "Laßt die Jahrhunderte vergehen und erhaltet diese Revolution sozialistisch, damit unsere Souveränität bestehen bleibt" ... und es weiterhin Kubaner gibt, die sich weltweit dafür einsetzen, daß dieses Urteil vollstreckt wird.

HANS-WERNER RICHERT
- Granma Internacional

• IN der bundesdeutschen Solidaritätsbewegung mit Kuba werde im Augenblick "überlegt, diskutiert und auch gewünscht", die Frage der politischen Solidarität wieder mehr in den Mittelpunkt zu stellen, erklärte Frank Schwitalla, seit Februar dieses Jahres Vorsitzender des Netzwerk Cuba - informationsbüro - e.V., gegenüber Granma Internacional bei seinem Besuch in unserer Redaktion.

Im letzten Jahrzehnt dieses Jahrtausends habe es weitgehende Veränderungen in der Struktur der Bewegung gegeben. "Wir haben gerade zu Beginn der neunziger Jahre, mit dem Beginn der großen Krise, dem Zusammenbruch des Sozialismus in Europa und der Krise die sich hier in Kuba abzeichnete, einen Aufschwung der Solidaritätsbewegung in der Bundesrepublik zu verzeichnen. Es haben sich damals viele neue Gruppen gegründet, die sich zum Ziel gesetzt haben, Kuba in ihrem bescheidenen Rahmen ganz konkret materiell zu helfen. Es hatte ja in der Bundesrepublik schon immer Solidaritätsorganisationen gegeben - die älteste ist die Freundschaftsgesellschaft, die jetzt schon seit über 25 existiert -, die vor allem politische Solidarität geübt haben und auch weiterhin üben. Und jetzt kam eben ein neuer Typus von Gruppen dazu."

Diese Gruppen seien nicht selten aus persönlichen Erfahrungen von Reisenden heraus entstanden, die vor Ort die Probleme gesehen hätten und ganz einfach helfen wollten. In jüngster Zeit habe es aber leider Schwierigkeiten mit dem Spendentransport gegeben, so daß die Arbeit von vielen dieser Gruppen in Frage gestellt ist. Schwitalla: "Wir haben jetzt die Erfahrung machen müssen, daß die Frage der materiellen Hilfe uns vor große Probleme stellt. Wir stehen im Moment vor der Situation, daß der Transport der Spendengüter sehr schwierig geworden ist bzw. zur Zeit überhaupt nicht funktioniert und daß von daher viele Gruppen nicht wissen, wie sie weiterarbeiten sollen."

VERSTÄRKT IDEOLOGISCHE ANGRIFFE

Ausgehend von dem Krieg gegen Jugoslawien und der Rolle die dabei die NATO und die Vereinigten Staaten gespielt haben, sehe man neue Gefahren für Kuba. Zudem schätze man ein, daß mit der weiteren ökonomischen Konsolidierung Kubas auch die Angriffe auf ideologischem Gebiet zunehmen werden. "Wir haben z: B. Informationen darüber, daß sich die *Gusanos* (Würmer - Bezeichnung für kubanische Konterrevolutionäre, HWR) in Europa formieren, sich aus allen europäischen Ländern zusammenschlossen haben und sich eine Plattform geben wollen, um auch in Europa den Kampf gegen die Kubanische Revolution zu verstärken."

Von daher gebe es die Überlegungen bei vielen Gruppen, sich verstärkt auf politische Fragen zu konzentrieren. Für das nächste Jahr gebe es deshalb "die Überlegung, die Frage der Klage des kubanischen Volkes gegen die Regierung der Vereinigten Staaten aufzugreifen, um auch in der Bundesrepublik zu zeigen, welche Auswirkungen die Blockade konkret für das kubanische Volk hat, und wo die Menschenrechtsverletzer wirklich sitzen, nämlich in den USA."

Man müsse dabei auch berücksichtigen, so Schwitalla, daß in der Bundesrepublik die Informationen über Kuba sehr gering und zudem noch von einer nicht gerade kubafreundlichen Presse geprägt seien. "Vielleicht wissen einige, daß es die Blockade gibt, aber was das konkret bedeutet, das ist unbekannt."

Deshalb wolle man die Arbeit in diese Richtung verstärken. Auf der kommenden Jahreshauptversammlung des Netzwerk, am 6. Februar, wolle man dies diskutieren und auch, wie man diesen Schwerpunkt zur Werbung für das 2. Welttreffen der Solidarität, das im November in Havanna stattfinden wird, nutzen kann.

EINE SCHÖPFUNG DER SOLIDARITÄTSGRUPPEN

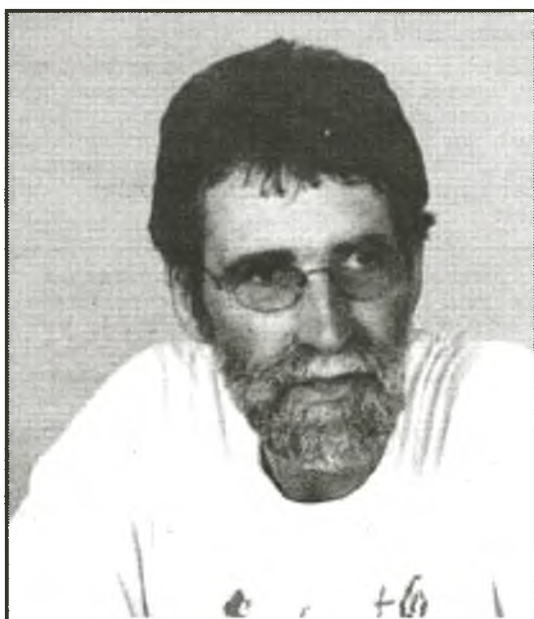
Das Netzwerk umfaßt derzeit 32 verschiedene Organisationen und Initiativen, unterschiedlichster Natur. Es gibt dort Gruppen, die hauptsächlich die politische Solidarität auf ihre Fahne geschrieben haben und solche, die vor allem im humanitären Bereich arbeiten. Einige Organisationen sind bundesweit organisiert, und es gibt



Frank Schwitalla im Gespräch mit Granma Internacional

Die Menschenrechtsverletzer sitzen in den USA

• Netzwerk-Vorsitzender besucht Granma Internacional • Verstärkung der politischen Solidarität geplant



ganz viele, die sich nur auf eine Stadt beziehen und nur dort arbeiten.

"Das Netzwerk selber ist eine Schöpfung der Solidaritätsgruppen der Bundesrepublik", erläutert Schwitalla. "Es hat 1992 in Bonn einen Kubakongreß mit über 1.000 Teilnehmern gegeben und dort ist die Idee geboren, sich ein Informationsbüro zu schaffen um die Arbeit der einzelnen Gruppen besser zu koordinieren, gemeinsame, zentrale Sachen auszuarbeiten. Nach einem Jahr Vorarbeit ist dann im Sommer 1993 das Netzwerk gegründet worden, mit dem Ziel einer Koordination aller verschiedenen Solidaritätsgruppen in der Bundesrepublik, Informa-

tionen zu geben über Kuba und seine Probleme und auch zu überlegen, was für gemeinsame Sachen man machen kann." Als Beispiel derartiger gemeinsamer Aktionen nannte der Netzwerkvorsitzende zwei große bundesweite Demonstrationen 1993 und 1995 sowie die Solidaritätskarawane im Jahre 1994. Als größtes Projekt des Netzwerks bezeichnete er allerdings die Koordinierung des Spendentransports nach Kuba.

Eine weitere wichtige zentrale Aktivität des Netzwerks ist die Planung und Durchführung der jährlich stattfindenden Bundestreffen der Kubasolidarität. Dorthin werden alle Gruppen eingeladen um Erfahrungen auszutauschen und ihre Arbeit zu diskutieren und zu koordinieren. Dazu werden auf den Treffen immer verschiedene Arbeitsgruppen (materielle Solidarität, neue Medien, internationale Vernetzung etc.) eingerichtet, so daß sich jede Gruppe entsprechend ihres Interesses und ihrer Arbeitsschwerpunkte beteiligen kann.

GRANMA INTERNACIONAL FÜR VIELE GRUPPEN SEHR WICHTIG

Auf die Frage, welche Bedeutung die Deutsche Ausgabe von Granma Internacional für die Arbeit der Solidaritätsorganisationen in der Bundesrepublik hat, erklärte Schwitalla: "Das wird bei den Gruppen unterschiedlich gesehen, da eine Zeitung, die einmal monatlich mit nur 16 Seiten erscheint, den Ansprüchen einiger Aktiver nur schwer gerecht werden kann. Ich kann für mich und eine ganze Reihe von anderen Compañeros, die in der Bewegung arbeiten, sagen, daß wir Granma nutzen um Informationen über Kuba zu bekommen, damit arbeiten und sie regelmäßig bei Informationsständen verkaufen." Sie biete ihnen Informationen, die sie in ihrer Arbeit und in Diskussionen gebrauchen können und von daher sei die Granma für viele Gruppen sehr wichtig.

Zum Abschluß erklärte der Netzwerkvorsitzende, er hoffe, daß Kuba weiterhin seinen eigenen Weg gehe und sich weiterhin ökonomisch stabilisieren werde. Dies sei auch für ihre Arbeit vor Ort sehr wichtig. "Wir sehen immer ganz gespannt auf die Nachrichten aus und über Kuba, denn die dort erzielten Erfolge geben auch unserer Arbeit weiteren Auftrieb."

ALDO MADRUGA - Granma Internacional

• GANZ Kuba kennt ihn und verfolgt aufmerksam sein Schicksal. Er heißt Elián. Aus seinem glücklichen ruhigen Leben gerissen, sorgte er wenige Tage später für Schlagzeilen in vielen Zeitungen der Welt. Sein Drama bewegt Millionen von Menschen.

Seine Geschichte ist trotz allem die eines Kindes, die auch gut mit dem handgebauten Roller beginnen könnte, der für Spaß, aber auch für Groll sorgte wegen des Lärms, und der nun in der Ecke steht und die Leere und Traurigkeit der Familien González und Brotón in Cardenas, 160 Kilometer östlich von Havanna, noch unterstreicht.

SIE SOLLEN IHN GEHEN LASSEN

Hanser Orlando, ebenfalls sechs Jahre alt, und Mitschüler von Elián in der Marcelo-Salado-Grundschule, erzählt mit leuchtenden Augen und aufgeregter Stimme die Geschichte:

„Sie fuhren mit dem Schiff auf dem Meer und ich glaube, es bekam ein Loch und ging unter und mein Freund blieb allein im Wasser, aber er ist nicht gestorben, und die Haie haben ihn nicht gefressen... Das passierte weit, weit weg von hier... sehr viel weiter hinter der Meeresküste, in einem Land das Miami heißt...“

„Elián ist nicht mehr zur Schule gekommen, da man ihn aus diesem Land nicht fort läßt... als wäre er gefangen; und sein Vater, den ich kenne, ist sehr böse deswegen, da er ja seinen Sohn nicht hat; und Fidel ist auch böse, und die Oma. Ich habe sie im Fernsehen gesehen und es gibt viele Leute mit Plakaten, die auf der Straße rufen, daß man Elián freilassen soll.“

EIN SCHÜCHTERNES KIND

Viele Tränen weint Yamilín Morales Delgado, die Lehrerin, wenn sie sich Elián, Schüler der ersten Klasse, so klein und allein auf dem Meer vorstellt, an einen Autoreifen geklammert, bei Dunkelheit mitten im Meer, zu Tode erschrocken.

„Er ist eher ein schüchternes Kind, verträgt sich gut mit seinen Klassenkameraden, ist sauber und ordentlich, vom Irrtum seiner Mutter abgesehen, war er bei ihr und seinem Vater in guten Händen. Beide kümmerten sich sehr um ihn... das kann ich bestätigen“, erklärt sie.

Wie hat er sich wohl von seiner Mutter losgemacht? Sah er sie sterben? Was mag er wohl alles gehört und gesehen haben, als elf seiner Begleiter bei dieser Überfahrt umkamen? Welche furchtbaren Szenen der Kleinen wohl in seinem Gedächtnis behalten wird? fragt sie sich.

Für den Vater, Juan Miguel González, obwohl er fast wahnsinnig wurde, als er erfuhr, daß man seinen Sohn in die USA gebracht hat und unter welcher tragischen Bedingungen er in dieses Land gekommen ist, gab es von Anfang an nur eins: Die sofortige Rückkehr seines Sohnes.

Aber die Mafia von Miami beschloß zynisch, mit dem Unglück einer kubanischen Familie Politik zu machen, den Jungen bei Verwandten in Florida festzuhalten und eine absurde Lügenkampagne zu starten, um ihn nicht herauszugeben.

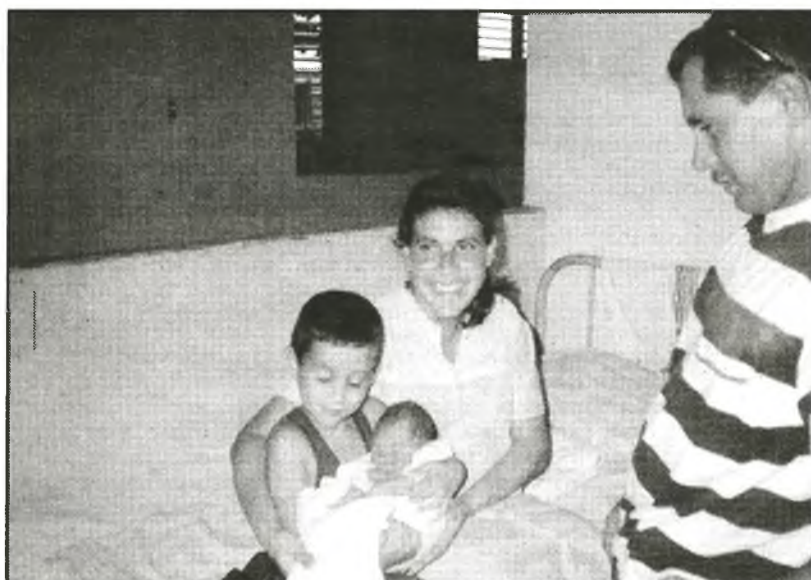
TELEFONGESPRÄCH UND ENTRÜSTUNG

Die Verständigung zwischen Juan Miguel und Elián hat sich aufgrund des Einflusses derer verschlechtert, die versuchen, den Kleinen mit Spielzeug und Geschenken zu kaufen, und sich selbst dabei die Taschen mit Geld zu füllen, wie der Vater wiederholt klagte.

Als Granma Internacional die Familie in Cardenas besuchte, hatte Juan Miguel gerade mit Elián telefoniert. Rot vor Wut und heftig atmend sagte er: „Er vergißt seine Familie nicht, aber es ist unverschämte, wie sie meinen kleinen Jungen unter Druck setzen, damit er mir ihre Worte nachspricht. Nachdem ich ihm jetzt eben sagte, er solle ruhig bleiben, wir täten hier alles, um ihn so schnell wie möglich zurückzuholen, vernahm ich eine Erwachsenenstimme im Hintergrund, die ihn aufforderte mir zu sagen, er wolle dort bleiben und Pilot der Hermanos al Rescate (*) werden.“

„Ständig unterbrach man ihn und versuchte, ihm vorzusagen, was er mir sagen sollte. Dann sagte er zu mir 'bye, bye, Papá'... ich bat ihn, daß er zu mir auf Spanisch *adiós* sagen sollte.“

„Die wagen sich noch vorzuschlagen, ein Ge-



Glückliche Tage. Elián mit seinem Brüderchen im Arm neben seinem Vater und dessen jetziger Frau, Nelsy Carmenati

Vom Schiffbrüchigen zur Geisel des Hasses

richtsverfahren in Miami anzustrengen, in der Hoffnung, wie immer die Richter kaufen zu können, die über die Vormundschaft meines Sohnes entscheiden sollen, ... aber ich bin ja nicht dumm, diese Freude werde ich ihnen verderben. Elián müssen sie mir zurückgeben und das verlange ich von hier aus... Ich habe den besten Rechtsanwalt der Welt: das kubanische Volk“, sagte er mit Nachdruck.

Zuerst waren es die Nachbarn der Familie González, aber dann alle Bewohner von Cardenas, von denen die Rückgabe des Jungen gefordert wurde, an der Spitze die fast tausend Schüler aus Eliáns Schule und rund tausend Großmütter, die wegen der Entführung dieses Enkels erzürnt waren.

Das ist also die Geschichte eines schiffbrüchigen Jungen, dem der Haß die Mutter nahm, ihn zur Geisel machte und nun mit Spielzeug überhäuft, um die Großeltern, den Bruder, die Cousins, Onkel, Tanten und den Vater zu ersetzen. Aber sie werden millionenfach unterstützt.

(*) Konterrevolutionäre Organisation, die von der Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung (FNCA) geleitet und finanziert wird



Rechtsextremisten in Miami versuchen ihm mit Spielzeug und US-Symbolen eine fremde Kultur einzuflößen



Yamilín Morales, die Lehrerin, und auf der vorderen Bank Hanser Orlando neben Eliáns leerem Platz

Wir haben bewiesen, daß wir Iberoamerikaner nicht weniger Wert sind als andere

Rede des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas und Präsident des Staats- und Ministerrates, Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz, beim offiziellen Abendessen der Staats- und Regierungschefs anlässlich des IX. Iberoamerikanischen Gipfels im Palast der Revolution am 15. November 1999, "Jahr des 40. Jahrestags des Sieges der Revolution".

*Majestät,
Exzellenzen,
Geehrte Gäste!*

Ich kann mir ihre Befürchtungen vorstellen, aber Sie können unbesorgt sein, ich werde mich kurz fassen.

Es gibt Fälle, in denen mit vielen Worten nichts gesagt wird, und andere, in denen sehr wenige etwas aussagen.

Wir haben heute noch nicht die Themen des Gipfels angesprochen, und werden es auch nicht tun. Es ist mir unmöglich, die Emotionen zu verbergen, die mich bewegen, wenn ich Sie hier in diesem Raum versammelt sehe. Das ist für uns ein Privileg. Es reicht daran zu erinnern, daß morgen der 480. Jahrestag der Gründung der Stadt Havanna ist.

Mehr noch, vor fünf Jahrhunderten besuchte uns der große Admiral, der im Namen der spanischen Monarchie diese Insel in Besitz nahm. Er hat uns natürlich nicht um Erlaubnis gefragt, aber er hat uns, die wir später zu den eifrigsten Verfechtern dieser Nation wurden, einen lebenswürdigen und unvergänglichen Satz hinterlassen: "Dies ist das schönste Land, das menschliche Augen je gesehen haben". Vielleicht war dieses Land damals noch viel schöner als heute, voller Naturschönheiten, mit einer vielfältigen Flora und jungfräulichen Wäldern aus Edelhölzern, mit denen später der Escorial erbaut wurde.

Ich würde heute nicht mehr von dem schönsten Land reden, ich würde heute von dem heldenhaftesten und ehrenvollsten Volk reden, das menschliche Augen in diesem Jahrhundert gesehen haben.

Und der größte Riese, den menschliche Augen im Verlaufe der Geschichte erblickt haben, konnte dieses Volk nicht besiegen, nicht mit schmutzigen Kriegen, Söldnerinvasionen, Drohungen mit Atomkriegen und Blockaden und auch nicht mit den Massenmedien zur Verbreitung von Lügen und Verleumdungen, die heute seine stärksten und raffiniertesten Waffen darstellen.

Die Regierung, die Sie heute empfängt, ist nicht korrupt, nicht feige und sie besteht nicht aus Lakaien und das Volk besteht



nicht aus Analphabeten, ist nicht zerstritten oder ungebildet. Wenn wir hier heute Abend zusammen sein können, so deshalb, weil wir gekämpft und gesiegt haben. Und dabei hat uns die Erinnerung an Martí inspiriert, der gemeinsam mit Bolívar am meisten zur Integration der Völker Unseres Amerikas, wie er es nannte, beigetragen hat.

Wir haben bewiesen, daß wir Iberoamerikaner nicht weniger Wert sind als andere, nicht weniger Talent haben und auch nicht weniger Mut.

Wenn wir heute mit Ihnen die Zärtlichkeit einer Fahne teilen, die ehrenvoll, auf einem stolzen roten Dreieck von historischer Bedeutung, einen Stern trägt, der solange allein bleiben wollte, und dies auch geschafft hat, bis er sich endgültig mit den Symbolen derjenigen vereinen kann, die die gleiche Kultur, die gleiche Geschichte, das gleiche Blut und die gleiche Sprache haben wie wir, dann, weil wir sein wollten, was wir sind und auch in Zukunft sein wollen, was wir sind.

Majestät, vielen Dank dafür, daß Sie diese Generation von Kubanern durch Ihre freundliche und solidarische Anwesenheit privilegieren. Damit betritt zum ersten mal seit mehr als fünfhundert Jahren, wenn auch aus Anlaß des Gipfels, ein spanischer König dieses Land, das seine Vorfahren als das schönste bezeichneten, das menschliche Augen je gesehen haben.

Ich erhebe mein Glas und trinke auf soviel Symbolismus; auf so viele Bindungen und historische Erinnerungen; auf Sie, Majestät; und auf Sie, Repräsentanten der iberoamerikanischen Brudervölker; auf unseren derzeitigen Geist der Kooperation und der Einheit und auf den Erfolg unseres Gipfeltreffens.

Vielen Dank

Der Gipfel von Havanna stärkt die Gemeinschaft der Iberoamerikanischen Nationen

Trinkspruch Seiner Majestät, des Königs, bei dem Abendessen, zu dem der Präsident des Staats- und Ministerrats von Kuba die Staats- und Regierungschefs und ihre Gemahlinnen aus Anlaß des IX. Iberoamerikanischen Gipfeltreffens am 15. November 1999 eingeladen hat.

*Herr Präsident,
Herren Staats- und
Regierungschefs,
Meine Damen und Herren!*

Ich möchte mich aufrichtig für die Worte bedanken, mit denen der Präsident Kubas uns in Havanna empfangen hat. Diesen Dank möchte ich ganz besonders auch auf das gesamte Volk Kubas ausdehnen, dessen Sympathie und Gastfreundschaft uns während unseres Aufenthalts auf dieser schönen Insel begleiten.

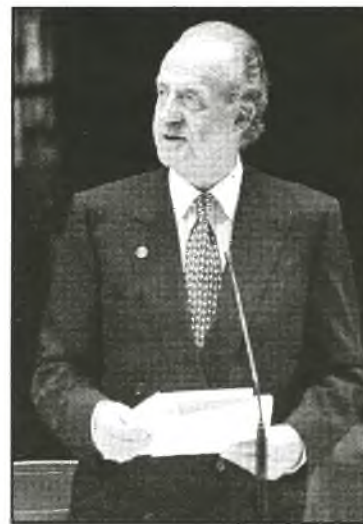
Morgen wird der IX. Iberoamerikanische Gipfel beginnen. Als Thema unserer Diskussionen hat die kubanische Regierung Iberoamerika und die internationale finanzielle Situation in einer globalisierten Wirtschaft vorgeschlagen. Ich glaube, die Meinung aller hier anwesenden auszudrücken, wenn ich sage, daß diese Wahl außerordentlich klug war.

Während der letzten Jahre gab es in allen unseren Ländern eine mehr oder weniger starke Wende in der Wirtschaftspolitik, deren positive Effekte beginnen spürbar zu werden.

Deshalb ist es zum jetzigen Zeitpunkt angebracht, Bilanz zu ziehen und festzulegen, welche Elemente uns als Iberoamerikaner erlauben, von einer soliden Grundlage aus eine Zukunft des Wachstums und des Wohlergehens in Angriff zu nehmen.

Gleichzeitig bin ich sicher, daß es ebenfalls der Haltung von uns allen entspricht, daß die Diskussion dieses Themas von der fundamentalen Grundannahme ausgehen muß, daß unsere jeweilige Wirtschaftspolitik nur eine Rechtfertigung finden wird, wenn ihr letztendliches Ziel ein Wachstum ist, das die Erhöhung des Wohlstandes aller unserer Bürger, sozialen Zusammenhang, den Kampf gegen Ungleichheiten und eine besondere Hilfe für die am wenigsten begünstigten Sektoren mit sich bringt.

Morgen werden wir im Palacio de Convenciones ebenfalls die internationale Finanzsituation und den Zuschnitt einer Politik diskutieren, die es uns erlaubt die Vorteile einer globalisierten Wirtschaft zu genießen, wobei wir mögliche



Faktoren, die zu Instabilität führen, reduzieren oder ausschließen müssen.

Da viele iberoamerikanische Länder die Konsequenzen finanzieller Fluktuationen, die von außen in unsere Region getragen wurden, erleiden mußten, ist es notwendig, eine gemeinsame Antwort in den internationalen Foren einzubringen.

Der Gipfel von Havanna wird ebenfalls die Struktur und Beschaffenheit der Arbeit des Iberoamerikanischen Kooperationssekretariats festlegen, das auf dem Gipfel des letzten Jahres in Porto geschaffen wurde. Dieses Sekretariat wird ohne Zweifel zu höherer Effizienz und Flexibilität in den wichtigen Anstrengungen zur Kooperation führen, die im Rahmen der Gipfel entwickelt wurden und die vielen unserer Mitbürger bereits Vorteile bringen.

Ich bin überzeugt davon, daß der Gipfel von Havanna jenseits von konjunkturellen Ereignissen in großem Maße die Merkmale der Identität stärken und die Gemeinschaft der Iberoamerikanischen Nationen konsolidieren wird, die sich, um lebensfähig zu bleiben, auf die einzig möglichen Fundamente stützt: unsere gemeinsame Sprache und Kultur und unsere feste Überzeugung, daß nur mit einer wirklichen Demokratie, mit der vollen Garantie der Freiheiten und mit einer peinlich genauen Respektierung der Menschenrechte durch uns alle, unsere Völker mit Erfolg den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht werden können.

Ich möchte nun alle Anwesenden bitten, auf den Erfolg des IX. Gipfels anzustoßen und auf das Glück und das Wohlergehen des kubanischen Volkes.



Eröffnungssitzung des Iberoamerikanischen Gipfeltreffens

IX. Iberoamerikanischer Gipfel - Gemeinsam die Lebensinteressen verteidigen

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• PRÄSIDENT Fidel Castro legte in seinen öffentlichen Reden die zunehmende Bedeutung der Iberoamerikanischen Gipfelkonferenzen dar.

„Wir haben heute die Möglichkeit, unsere Lebensinteressen gemeinsam zu verteidigen und gemeinsam über die entscheidendsten Themen unserer Zeit zu reden“, stellte er am 16. November in seiner Eröffnungsrede im *Palacio de las Convenciones* fest.

„Wenn wir einzeln handeln, jeder für sich, könnten wir alle vernichtet werden; aber niemand hätte die Macht, auch nur einen von uns zu vernichten, wenn wir gemeinsam handeln“, betonte er.

Auch wenn die USA und, wie Fidel es bezeichnet, die „Mafia von Miami“, alles darangesetzt haben, um das Treffen scheitern zu lassen, so gestatten die Anwesenheit von 18 Staats- und Regierungschefs, von mehr als 21 Außenministern und anderen hohen Vertretern der teilnehmenden Nationen, die offenen Debatten über zahlreiche Themen - darunter das zentrale, „Iberoamerika und die internationale Finanzlage in einer globalisierten Wirtschaft“ -, zu versichern,

daß es ein erfolgreicher und fruchtbringender Gipfel war.

Die erste öffentliche Handlung der Staatsoberhäupter war die Einweihung der Lateinamerikanischen Schule für Medizin, die „ein einfaches Symbol dessen (ist), was wir gemeinsam erreichen können“.

Die Einrichtung dieser Ausbildungsstätte - in der bereits 1919 Jugendliche aus 18 Ländern der Region studieren - hatte der kubanische Präsident vorgezogen, nachdem die letzten beiden verheerenden Hurrikans Mittelamerika und die Karibik heimgesucht hatten und dabei „die ärmsten Länder der Hemisphäre die größten Schäden davon trugen“.

Fidel erinnerte in seiner Ansprache an die Tage, da weltweit Anteil an den tragischen Ereignissen genommen wurde und viele ihre Hilfe anboten, „aber bald schon waren die Versprechungen vergessen“ obwohl unterdessen das „systematische Sterben weitergeht und mehr Menschenleben als alle Naturkatastrophen zusammen fordert“.

Jährlich sterben in Lateinamerika und in der Karibik mehr als eine Million Menschen an ver-

meidbaren und heilbaren Krankheiten, 500.000 davon sind Kinder.

Die Schule wird jährlich 1.500 neue Studenten aufnehmen, die vor allem bereit sind, „den edelsten Beruf, Leben zu retten und die Gesundheit zu erhalten, mit völliger Hingabe auszuüben“ und in ihren Ländern in den entferntesten Gegenden Dienst leisten werden.

Ein Student aus Guatemala, Carlos Flores, sagte im Namen seiner Mitstudenten vor den iberoamerikanischen Gästen, sie fühlten sich wie Protagonisten der Integration und würden sich wissenschaftliche Kenntnisse aneignen, „aber auch die einfache und solidarische Menschlichkeit der kubanischen Gesellschaft“.

„Wir erleben etwas, was für uns eine Illusion war, nämlich Medizin studieren zu können, und diese Möglichkeit bietet uns das kubanische Volk trotz seiner eigenen Schwierigkeiten. Im Namen meiner Mitstudenten appelliere ich an Sie, diese Schule auszubauen und zu erhalten.“

Die feierliche Eröffnung des Gipfels kam dem Präsidenten Portugals, Jorge Sampaio, zu. Nach acht Treffen könne man feststellen, daß „der Dialog und die Kooperation zwischen den iberoamerikanischen Ländern immer nutzbringender für alle



Fidel begrüßt den spanischen König bei seiner Ankunft im Palacio de la Convenciones

geworden sind, und gleichzeitig haben diese jährlichen Treffen eine zunehmend internationale Ausstrahlung und sind in der Lage, auf die großen Fragen der Welt

Einfluß zu nehmen".

Danach berieten die Regierungs- und Staatsschefs hinter geschlossenen Türen. In seiner Abschußrede bezog sich der kubanische Präsident auf das Klima der Beratungen.

"In den Debatten legte selbstverständlich jeder völlig frei seinen Standpunkt dar. Jeder sprach von seinen persönlichen Erfahrungen, denn es gibt diverse Unterschiede in der Situation jeden Landes, ihre wichtigsten Wirtschaftsbereiche sind unterschiedlich und damit die Möglichkeiten in dem einen oder anderen Sinne. Aber alle strebten in die gleiche Richtung, suchten nach Lösungen für die entscheidendsten Probleme unserer Länder, unserer iberamerikanischen Welt und auch in den wesentlichsten Fragen der Welt, die gelöst werden müssen".

"Es herrschte eine Atmosphäre der Zusammengehörigkeit und eines starken Bewußtseins", betonte Fidel, "und es zeigte sich, wie wichtig der offene, familiäre Dialog ist. In dem wir uns gegenseitig beobachten und besser kennenlernen können."

Die Staats- und Regierungschefs Iberoamerikas unterzeichneten die Deklaration von Havanna und sieben Sondererklärungen: zum Friedensprozeß in Kolumbien; zu den Malvinen; zur Ernennung von Oswaldo GUYASAMÍN zum "Maler Iberoamerikas"; zum Wiederaufbau und zur Transformation Mittelamerikas; zur Unterzeichnung der Friedensverträge zwischen Ecuador und Peru; zur Genugtuung über den Gipfel Europäische Union-Lateinamerika und Karibik; zur Festigung der Freundschaft und Integration zwischen Chile und Peru; und vor allem zur Rückgabe des Panamakanals in die Souveränität Panamas.

Die Präsidentin Panamas, Mireya Moscoso, gab das Hauptthema für den 10. Gipfel bekannt, der im November 2000 in Panama stattfinden wird: Die Situation des Kindes und der Jugend in der Region.

Präsident Fidel Castro faßte zusammen, man könne berechtigt feststellen, daß "es eine ausgezeichnete Gipfelkonferenz war...nicht aus Nationalstolz...sondern weil wir Erfahrung gesammelt haben und die Hoffnung hegen, daß jeder neue Gipfel noch besser sein wird".

Der kubanische Staatschef zeigte sich zuversichtlich, "aber...es wird schwer sein...die Kämpfe werden noch härter sein", und er verabschiedete sich mit: *Hasta la victoria siempre.*

Die USA erfüllen nicht die Bedingungen zum Eintritt in die iberamerikanische Gemeinschaft



• Außenminister Felipe Pérez Roque zu den Anstrengungen der USA, die Gipfelkonferenz zu boykottieren

JOAQUIN ORAMAS - *Granma Internacional*

• DER kubanische Außenminister Felipe Pérez Roque machte auf den Kontrast aufmerksam zwischen der respektvollen Haltung seines Landes gegenüber den Teilnehmern der 9. Iberoamerikanischen Gipfelkonferenz und der Einmischung der US-Regierung, die offenen Staats- und Regierungschefs einlud, in die inneren Angelegenheiten Kubas hineinzureden.

Diese Lage wird mit dem Brief der US-Außenministerin Madeleine Albright an hohe lateinamerikanische Würdenträger heraufbeschworen, in dem sie diese drängte, nach Möglichkeiten zu suchen, sich offen und öffentlich mit Gegnern der kubanischen Regierung zu treffen, und ver-

langt, sich mit diesen Elementen zu solidarisieren.

Dieses Schreiben sei ein beschämendes Beispiel für die Einmischung in den Ablauf des Iberoamerikanischen Gipfels, zu dem die USA nicht eingeladen waren, sagte Pérez Roque. Die USA würden die Voraussetzungen zur Aufnahme in die iberamerikanische Bewegung nicht erfüllen, stellte der Minister heraus. Neben anderen wesentlichen Elementen gehörten dazu die in den Deklarationen der Iberoamerikanischen Gipfel enthaltenen Bedingungen, so daß die Mitgliedsländer ihre Beziehungen auf das Völkerrecht und die UN-Charta gründen, d.h. auf die Anerkennung der Souveränität, der souveränen Gleichheit der Staaten und der Nichtanwendung von Gewalt.

Wörtlich betonte er: "Es ist unmöglich, daß die USA mit ihrer Politik des Weltgendarms auch nur im Mindesten die Bedingungen erfüllen, um in die Iberoamerikanische Gemeinschaft aufgenommen zu werden."

Das von Albright in Umlauf gesetzte Schreiben beweise die Richtigkeit der kubanischen Anklagen, daß die USA ständig und verzweifelt versuche, das Treffen in Havanna zu boykottieren und sich in eine Bewegung einzumischen, zu der sie weder gehörten noch geladen seien. Das Schreiben sei Ausdruck der Hysterie über den internationalen Erfolg der kubanischen Politik in bestimmten minoritären Sektoren der USA, zu denen auch die Außenministerin gehöre. Diesen Erfolg sollte die Frau Albright nicht nur am Ergebnis des Gipfels messen, sondern am Abstimmungsergebnis in der UNO, mit dem 158 Nationen die kubanische Klage gegen die US-Blockade unterstützten.

Pérez Roque hob die Achtung der kubanischen Regierung gegenüber den Teilnehmern dieses wichtigen Treffens hervor, die während ihres Aufenthaltes auf der Insel volle Freiheit genossen, jedweden Aktivitäten nachzugehen. Die sogenannten Dissidenten bezeichnete er als bezahlte Instrumente der Saboteure, die in den USA die Macht darstellten, und der mafiosen Minderheit, die mit ihrem Geld die US-Politik zu einer Geisel gemacht hätten.

IBEROAMERIKA UND DIE INTERNATIONALE FINANZSITUATION IN EINER GLOBALISIERTEN WIRTSCHAFT

Deklaration von Havanna

• "WIR sprechen uns erneut für die energische Ablehnung der einseitigen und extraterritorialen Anwendung nationaler Gesetze oder Maßnahmen aus, die gegen das Völkerrecht verstoßen und in Drittländern ihre eigenen Gesetze und Anordnungen durchzusetzen versuchen, was eine Verletzung der Prinzipien des internationalen Zusammenlebens ist, den Multilateralismus schwächt und die Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen unseren Völkern behindert."

Diese Erklärung ist Bestandteil der Deklaration von Havanna *Iberoamerika und die internationale Finanzsituation in einer globalisierten Wirtschaft*, die von den Staats- und Regierungschefs der 21 iberamerikanischen Länder auf der 9. Gipfelkonferenz, am 16. November 1999, in Havanna, unterzeichnet wurde.

Der gegen extraterritoriale Maßnahmen gerichtete Passus wendet sich besonders an die Regierung der USA, damit diese die Anwendung des Helms-Burton-Gesetzes beende. Er steht damit in Übereinstimmung mit den dazu in der UN-Vollversammlung angenommenen Resolutionen.

Zu ihren internationalen Beziehungen betonten alle iberamerikanischen Regierungen, daß sie von der Achtung der Prinzipien der Souveränität und Nichteinmischung, der Selbstbestimmung der Völker, der friedlichen Beilegung von Streitigkeiten in regionalen Konflikten ohne Anwendung von Gewalt oder Androhung von Gewalt geleitet werden.

Im Rahmen der Analyse der Globalisierung und ihrer Konsequenzen halten es die Unterzeichner für notwendig, eine am Wachstum orientierte und sozial ausgewogene verantwortungsvolle und kluge makroökonomische Politik zu stärken, die Ungleichheiten reduziert und den am meisten benachteiligten Sektoren Zugang zu den Möglichkeiten verschafft, die dieses unvermeidbare Phänomen mit sich bringt."

Den iberamerikanischen Regierungen geht es in ihrem Handeln hauptsächlich um Wege zur sozialen Gerechtigkeit, Erhöhung des Lebensstandards der Gesellschaften, die Stärkung einer Politik der Unterstützung und der Netze der sozialen Sicherheit, um den bedrohtesten Sektoren Schutz zu bieten.

Sie sind gleichermaßen der Meinung, daß es notwendig sei, umgehend die Verpflichtung der Regierungen und internationalen Finanzinstitutionen umzusetzen, um zu einem geordneteren internationalen Finanzsystem zu kommen, das Wachstum und Stabilität der Finanzen im internationalen Maßstab stärkt und das Vertrauen von Investoren in diese Staatengemeinschaft erhöht.

Die Wertungen, die in der Deklaration des Gipfels von Porto enthalten sind, müssen nach Meinung der versammelten Staats- und Regierungschefs ebenso wie die in der vorliegenden Deklaration enthaltenen von den internationalen Finanzinstitutionen, den Vereinten Nationen und den G-8-Staaten berücksichtigt werden, wenn sie die internationale Finanzsituation analysieren.

Teil dieser Verpflichtung, die mit der Deklaration von Havanna übernommen wird, ist es, weltweit, regional und national für eine Strategie zu arbeiten, die angesichts der derzeitigen und vorhersehbaren Ungleichgewichte in der Weltwirtschaft kohärent und effizient ist.

Der auch auf dem Gipfel Europäische Union - Lateinamerika und Karibik gefaßte Beschluß, sich aktiv am Entwurf einer neuen internationalen Finanzarchitektur zu beteiligen, die es den iberamerikanischen Ländern gestattet, Vorteile aus



Der Kubanische Präsident unterzeichnet die Deklaration von Havanna

der Integration der Kapitalmärkte zu ziehen und deren Risiken verringert, wurde in der Deklaration von Havanna bekräftigt. Dabei wurde die Schwere der finanziellen Krise und ihre ständigen Wiederholungen ebenso berücksichtigt, wie ihre ersten Auswirkungen auf die Weltwirtschaft und ihre negativen Folgen für die Entwicklung dieser Nationen.

Der Beitrag des Euro zur Stabilität der internationalen Wechselkurse und Finanzmärkte und die daraus erwachsenden neuen Möglichkeiten für die Wirtschaftsbeziehungen der Europäischen Union mit anderen Ländern, besonders den lateinamerikanischen und karibischen, wurde von den Teilnehmern des 9. Gipfels herausgestellt.

In dem bedeutenden Dokument wird die Absicht wiederholt, auf der nächsten Ministerialversammlung der Welthandelsorganisation eine neue Verhandlungsrunde auf integraler Ebene, ohne Ausschluß irgendeines Sektors, anzuzugehen. Diese soll sich mit dem Abbau der Zollschränken und anderer Behinderungen im Handel mit Gütern und Dienstleistungen befassen und ein geeignetes Ambiente für Investitionen schaffen.

Die Unterzeichnerstaaten treten für eine gerechte und dauerhafte Lösung des Problems der Auslandsverschuldung ihrer Volkswirtschaften ein und erklärten, jenen Ländern der iberamerikanischen Gemeinschaft helfen zu wollen, die eine Anpassungspolitik und Strukturreform begonnen hätten und hohen Zinsraten ausgesetzt seien. In diesem

Zusammenhang wurden die Anstrengungen zur Beschleunigung des Zugangs zu den Vorteilen aus der Initiative für die Hochverschuldeten Armen Länder und die bilateralen Verhandlungen zur Erleichterung der Schuldenlast dieser Nationen unterstützt.

Ein Teil der Deklaration ist der zentralen Rolle gewidmet, die den Staaten bei der Durchführung einer aktiven Politik zur Herausbildung der Entwicklung und der Gleichheit der Menschen zukommt. Sie sollen ebenfalls die Identität und die Kultur der iberamerikanischen Völker wahren und der Bildungs-, Gesundheits- und Umweltpolitik eine vorrangige Stellung einräumen, sowie die Ungleichheit und Unterprivilegierungen überall dort, wo diese auftreten, umkehren.

Zur Absicherung einer dynamischeren und wettbewerbsfähigeren Eingliederung in eine globalisierte Welt wird die Absicht bekräftigt, das iberamerikanische System als Instrument für den Dialog und die politische Einheit dieser Länder zu festigen, wodurch die komplizierten sozioökonomischen und ökologischen Probleme, die eine gemeinsame Anstrengung erfordern, leichter gelöst werden können.

Die Deklaration von Havanna spricht sich dafür aus, die Arbeit der demokratischen Institutionen wirksamer zu gestalten, den politischen Pluralismus, den Rechtsstaat und die Achtung vor den Grundrechten und -freiheiten des Menschen, zu denen auch das Recht auf Entwicklung zählt, zu fördern.

Unternehmen unterstützen

Sol Meliá



Rafael García Aznar, Vorsitzender der Asociación de Empresarios Españoles wertet die Auszeichnung gleichzeitig auch als Zurückweisung der US-Drohung gegen Unternehmen, die mit Kuba Geschäfte treiben

• Würdigung durch den Verband Spanischer Unternehmer in Kuba

JOAQUIN ORAMAS - Granma Internacional
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ

• DIE Hotelgruppe Sol Meliá ist wegen ihres seriösen Verhaltens im Geschäftsverkehr, der Höhe ihrer Investitionen auf der Insel und der Qualität des Service ihrer Einrichtungen, die sie gemeinsam mit ihrem kubanischen Partner bewirtschaftet, eins der angesehensten spanischen Unternehmen in Kuba.

Dieses Argument war bei der Entscheidung des Verbandes Spanischer Unternehmer, dem 100 in Kuba tätige Geschäftsleute angehören, ausschlaggebend, Sol Meliá zum 5. Jahrestag seiner Gründung mit einer Auszeichnung zu würdigen.

Rafael García Aznar, der Vorsitzende der Gesellschaft, sagte Granma Internacional, die spanischen Unternehmer unterstützten damit einerseits die Hotelkette bei der Verteidigung ihres Rechts, mit Kuba Geschäfte zu treiben, und andererseits richteten sie sich auch gegen die US-Drohungen, das Helms-Burton-Gesetz anzuwenden.

Informationen zufolge erhielt Sol Meliá einen Drohbrief aus den USA, in dem das Unternehmen aufgefordert wird, innerhalb von 45 Tagen Kuba entweder zu verlassen oder Verhandlungen mit der Familie aufzunehmen, die vor 1959 Eigentümer des Grundstückes war, auf dem ein der 14 Hotels der Gruppe gebaut ist.

Die Asociación de Empresarios Españoles wurde schnell zu einem Informations- und Orientierungspunkt für spanische Geschäftsleute und Industrielle, die ihre Aktivitäten unterstützt und fördert. "Unsere Arbeit trägt auch zur Festigung der kubanisch-spanischen Beziehungen bei", äußerte García Aznar.

GROSSE UNTERSTÜTZUNG IN NEW YORK

Die Auszeichnung "Hotelier des Jahres" der Hotel- und Motielgesellschaft der USA in New York für die spanische Hotelkette Sol Meliá wurde vom spanischen Botschafter in den USA, Antonio Oyarzábal, als eine große Hilfe bezeichnet, die zudem einen politischen Wert besitze.

Trotz der Drohungen, wegen ihrer Geschäfte mit Kuba das Helms-Burton-Gesetz auf die spanische Hotelkette anzuwenden, betonten ihre Führungskräfte wiederholt, ihre Geschäfte auf der Insel fortsetzen und erweitern zu wollen.



Das Hotel Meliá-Cohíba in Havanna, eine der 14 Einrichtungen die Sol Meliá auf der Insel betreibt

Investitionsschutzabkommen mit Holland

• Kuba kann seine Einkäufe in den Niederlanden wiederaufnehmen

• DER Besuch des holländischen Ministers für Außenhandel, Gerrit Ybema, in Havanna gewann an Bedeutung für den Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern, nachdem er gemeinsam mit der Ministerin für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Marta Lomas, ein Abkommens zur Förderung und zum Schutz von Investitionen unterzeichnet hat.

Dies ist die 43. Vereinbarung dieser Art, die von der Ministerin Lomas als ein sehr wichtiges Abkommen bezeichnet wurde, denn es gebe dem Handel mit Holland einen starken Impuls.

Ybema, der in Begleitung von über dreißig Unternehmern verschiedener Sektoren in Kuba weilte, analysierte mit kubanischen Ministern Geschäfts- und Finanzprojekte und besuchte die Internationale Messe von Havanna, auf der die Delegation mit niederländischen Ausstellern sprach.

Das Abkommen öffnete Perspektiven für eine neue Arbeitsetappe zwischen beiden Ländern, meinte der

holländische Minister. Seiner Ansicht nach werden die holländischen Investitionen in den nächsten fünf bis zehn Jahren ansteigen.

"Die mich begleitenden Unternehmer sind davon überzeugt, daß sich Kuba erst in der Anfangsphase der ökonomischen Öffnung befindet", stellte der Minister fest. Das Land habe eine strategische Stellung in der Karibik inne, betonte er.

Laut einer NTX-Meldung sagte Ybema, Kuba könne dank der vom Entwicklungsministerium Hollands gewährten Subventionen seine Einkäufe in den Niederlanden wiederaufnehmen, da auf Beschluß der Amsterdamer Regierung die Insel wieder in die Liste der Nationen für das Exportprogramm aufgenommen worden sei und sich damit neue Möglichkeiten zur Finanzierung ergäben.

Der kubanisch-holländische Warenumsatz liege bei ca. 550 Millionen Gulden (200 Millionen USD). Dieses niedrige Niveau gelte es zu erhöhen, versicherte der Minister. Holland ist nach Spanien, Frankreich und Italien der viergrößte Handelspartner Kubas im Rahmen der EU.

Ja,

Ich bestelle
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM

6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise

gegen Rechnung

Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Srt. / Nr

BLZ

PLZ / Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
Verlag 8. Mai, Granma
Karl-Liebknecht-Str. 32
10178 Berlin

Granma
INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba
und Lateinamerika

Neue Hoffnung für Sotomayor

ANNE-MARIE GARCIA
- Granma Internacional

• DIE Entscheidung des IAAF-Kongresses vom 19. und 20. November, Javier Sotomayors Fall eines positiven Kokaintestergebnisses bei den Panamerikanischen Spielen im Juli in Winnipeg an die Schlichtungskommission weiterzuleiten und den Sportler wieder zum Wettkampf zuzulassen, stimmte den Hochsprungweltrekordler und ganz Kuba optimistisch.

"Ich bin mit der Entscheidung sehr zufrieden, vor allem mit der offiziellen Zulassung zu Wettkämpfen. Das ist sehr wichtig für mich. Vor einem Monat habe ich mein Training wieder aufgenommen und meine Motivation ist jetzt noch größer", sagte er in einem Telefongespräch.

Was dem zweifachen Weltmeister noch mehr Kraft gab, war die Atmosphäre in Monaco: "Juanorena, der mit mir hier ist, spürt ebenso wie ich eine große Solidarität mit dem kubanischen Standpunkt, und meine Argumente wurden angehört."

"Ich hoffe jetzt sogar, an der Olympiade in Sydney teilnehmen zu können. Jedenfalls trainiere ich hart dafür", schloß Javier.

María del Carmen, seine Frau, kann wieder lachen und erklärt: "Ich weiß wie wichtig für Javier die Möglichkeit ist, wieder an Wettkämpfen teilnehmen zu können, auch wenn er weiß, daß es sich dabei um einen sehr langwierigen Prozeß handeln kann. Seit der Olympiade in Atlanta, bei der er keine sehr gute Figur abgegeben hatte, setzt er große Hoffnungen auf Sydney und glaubt an eine Revanche in Sydney."

Humberto Rodríguez, Präsident des Nationalen Sportinstitutes (Sportminister), hebt in einem Interview hervor: "Sotomayor und Juanorena stehen mit mir ständig in Verbindung und teilten mir mit, daß man sich mit unserem Champion solidarisch fühle. Wir hätten eine definitive positive Entscheidung



vorgezogen, wir bedauern, daß sich der Prozeß derart in die Länge zieht, geben aber die Hoffnung auf Gerechtigkeit nicht auf."

"Jetzt", so fuhr er fort, "werden wir der Schlichtungskommission unsere Dokumente mit allen verfügbaren Elementen vorlegen. Wir wissen, daß es ein langer und schwieriger Kampf ist, denn es wird Druck ausgeübt, Sotomayor Unrecht anzutun. Aber wir werden nichts unversucht lassen, damit die Kommission die von uns erwartete beste Entscheidung, die gerechte, trifft."

"Im Gespräch mit Sotomayor spürte ich seine Freude und seinen Optimismus. Besonders motivierte ihn, daß man seine Argumente anhörte. Wir rieten ihm, sich nicht von falschen Hoffnungen leiten zu lassen und versicherten ihm erneut, daß wir zur Wiedererlangung seiner Ehre als Sportler und Mensch alles tun werden. Im Kampf um Gerechtigkeit gehen wir Kubaner bekanntlich bis zur letzten Konsequenz", sagte Rodríguez.



Erfreut können wir feststellen, daß unsere Leser in letzter Zeit vermehrt zum Kuli bzw. zum Computer greifen, um uns Leserbriefe zu schreiben. Im Folgenden eine Auswahl der Post, die wir in den letzten Wochen bekommen haben:

VORSTELLUNG VON SOLIDARITÄTSPROJEKTEN

Liebe Freunde der Granma-International, mit Freude habe ich zur Kenntnis genommen, daß in der deutschen Ausgabe vom November 1999 wieder einmal Solidaritätsprojekte vorgestellt wurden. Ich würde mir wünschen, daß dies öfter geschieht, zumal zahlreiche Projekte durchaus beachtenswert sind. Zur Berichterstattung über mediCuba sind aber folgende Korrekturen bzw. Ergänzungen unbedingt erforderlich.

Die Vereinbarungen des Ministers Carlos Dotres mit mediCuba-Europa bezogen sich ausschließlich auf die Lieferung von Rohstoffen zur Herstellung von Medikamenten in Kuba, denn nur damit befaßt sich diese Vereinigung aus neun europäischen Ländern. Präsidentin ist übrigens die im Artikel namentlich erwähnte Spanierin Laura González Alvarez. Die anderen angesprochenen hervorragenden Projekte und eine dazu ebenfalls getroffene Vereinbarung werden nur von mediCuba-Suisse realisiert. Auch der gemeinnützige Verein mediCuba-Deutschland e.V., deren 1. Vorsitzende Frau Dr. med. Helga Schröder ist, verfolgt in erster Linie das Rohstoffprojekt. Die besondere Bedeutung dieses Projektes liegt zum einen darin, daß durch eine europäische Vernetzung eine breite Basis geschaffen wird, zum anderen, daß es sich um ein auf die Zukunft gerichtetes Entwicklungshilfeprojekt handelt. Also nicht nur Nothilfe sondern Unterstützung beim Wiederaufbau eines bedeutenden Wirtschaftsbereiches. Kuba konnte bis 1989 mehr als 87 % der Inlandnachfrage durch eigene Medikamentenproduktion decken. Produktionsanlagen und Fachkräfte sind vorhanden, es fehlt lediglich an Rohstoffen. Im Rahmen des europäischen Projektes beteiligt sich mediCuba-Deutschland e.V. derzeit an der Finanzierung von Beclometason (Grundstoff für ein inhalatives Asthmamittel; wird auch durch ein eigenes Projekt der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba unterstützt) und von Dexamethason (ein Kortikoid, das auf vielen medizinischen Gebieten, wie Kinderheilkunde, Rheumatologie und Tumorbekämpfung benötigt wird). Die Unterstützung erfolgt gegenwärtig nur auf der Grundlage von Spenden, die aber in Deutschland steuerlich abzugsfähig sind.

Dietmar Hennig

Wir würden ebenfalls gerne mehr Solidaritätsprojekte vorstellen, allerdings brauchen wir dafür die entsprechenden Informationen von den Organisationen in der BRD. Nicht zufrieden mit der Antwort von unserem stellvertretenden Chefredakteur auf den Leserbrief von Jens Pohle in der Novemberausgabe sind Brigitte Jelkmann und Helmut Weigt aus Tönisvorst:

SCHULMEISTEREI LÖST KEINE PROBLEME!

Da äußert der Granma-Leser Jonas Pohle ganz vorsichtig, daß er aus humanitären Gründen ein Gegner der Todesstrafe sei und schon erhält er vom stellvertretenden Chefredakteur eine saftige Standpauke. Das ist unerhört und kann nicht unwidersprochen hingenommen werden. Jonas Pohle bittet die kubanische Regierung, über die Todesstrafe nachzudenken, da sie inhuman ist.

Wir schließen uns seiner Bitte an. Auch wir denken, daß die sozialistische Regierung Cubas mit der Abschaffung der Todesstrafe Zeichen setzen kann. Miguel Comellas äußert, daß die Todesstrafe nur in extremen Ausnahmefällen und unter Berücksichtigung aller juristischen

Anforderungen gefällt wird. Das setzen wir ohnehin voraus. Er sagt weiterhin, die Todesstrafe sei in Cuba die absolute Ausnahme. Wir sagen: tot ist tot. Und zwar nicht ein bißchen tot, sondern ganz tot. Er vergleicht Cuba mit anderen Ländern, die auch die Todesstrafe verhängen und kommt zu dem Schluß, daß die anderen viel mehr töten. Das ist blanker Zynismus. Des weiteren ist es längst eine erwiesene Tatsache, daß die Todesstrafe weder präventiv noch abschreckend wirkt.

Jonas Pohles Leserbrief war endlich einmal ein Beweis dafür, daß auch gutgemeinte, (vorsichtig) kritische Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Lobhudelei allein kommen wir nicht weiter.

Ob Jens Pohle die Antwort vom Compañero Comellas wirklich als Standpauke und Schulmeisterei empfunden hat, wissen wir nicht. Er schrieb uns lediglich:

... vielen Dank für die Abdruckung meines Leserbriefes in der letzten Ausgabe bezüglich der Todesstrafe.

Michael Ellersdorf schrieb uns gleich mehrere Briefe. Aus Platzgründen können wir nur einen davon abdrucken:

FREUDE AN DER ZEITUNG

Eure Zeitung ist sehr gut und ich lese immer mit Freude.

Ich war schon 3 mal in eurem wunderbarem Land und werde im Mai 2000 wiederkommen. Ich bin ein Anhänger von Dr. Fidel Castro Ruz und auch von Che. Ich habe die Tochter und den Sohn des Che, Aleide und Camilo, kennengelernt auf ihrer Vortragsreise in Deutschland zum 40. Jahrestag der Revolution.

Sehr nette und interessante Menschen. Ich bewundere das Kubanische Volk in dieser Spezialperiode, wie es unermüdlich gegen diese unverschämte und menschenverachtende Blockade der Yankees ankämpft. Der gerechtere wird irgendwann gewinnen und das in Kuba. Weiter so.

Aus Österreich grüßt uns Bernhard Torsch mit folgenden Worten:

LOB VON KOLLEGEN

Ich lese eure Zeitung regelmäßig und mit großem Vergnügen. Da ich selbst als Journalist tätig bin (war!), weiß ich um die Schwierigkeiten, die die Produktion eines guten Periodikums mit sich bringt.

Für Cuba hoffe ich, daß ihr die "Sonnenfinsternis", die durch den Zusammenbruch des sowjetischen Systems entstanden ist, durchsteht. Es wird nicht mehr allzu lange dauern, bis sich der Wind wieder zu euren Gunsten drehen wird, denn der Sozialismus ist die einzige menschenwürdige Alternative zu einer Welt, in der alle und alles nur mehr Ware sind.

Gerhard Leinhübner bittet um Aufklärung über ein Zahlenwirrwarr auf der Titelseite der Novemberausgabe:

Liebe Redaktion,

wieviel Länder haben auf der UNO-Vollversammlung am 10.11.1999 für die Kubanische-Resolution gestimmt 158 oder 157?

Weiter viel Erfolg bei der Weiterführung der sozialistischen Revolution!

Also, bei der Abstimmung haben 157 Länder den kubanischen Antrag unterstützt. Allerdings hat sich aufgrund technischer Probleme der Delegierte aus Saudi-Arabien nicht an der Abstimmung beteiligt. Er informierte anschließend umgehend den Präsidenten der UNO-Vollversammlung darüber, daß sein Land dem Antrag ebenfalls zustimmt. Den Verfahrensweisen der UNO gemäß wurde dieses Votum offiziell anerkannt und damit die Zahl der Länder, die sich bei der Abstimmung gegen die Blockade ausgesprochen haben, mit 158 in den Akten der UNO festgehalten.

Der Maler der verzauberten Stadt

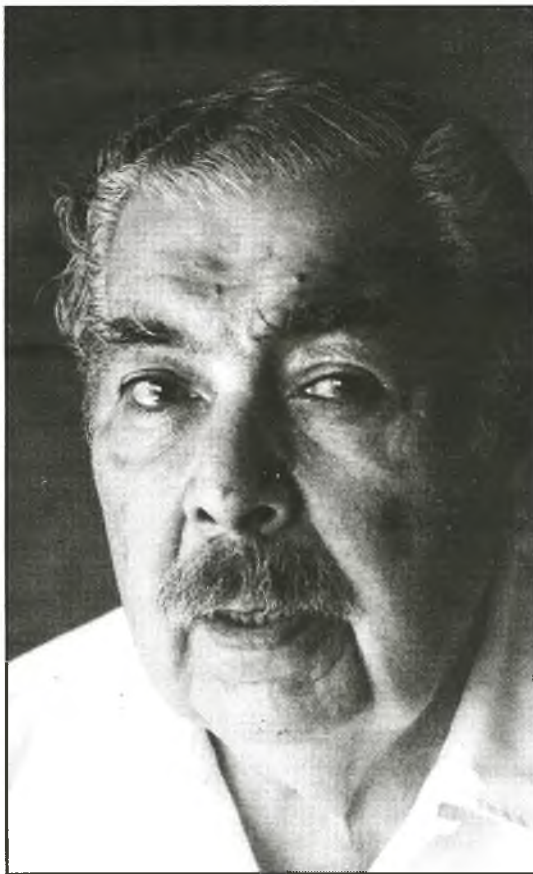
• Alejo Carpentier schrieb über die Stadt, Portocarrero aber hinterließ uns ihr Bild und ihre Farbe, ihr Leben, ihre Liebe

MARIA ELENA CAPOTE
- für Granma Internacional

• AUS seinem Konflikt zwischen dem Gedächtnis und der Kreation heraus schuf René Portocarrero die *Interiores del Cerro* (Innenansichten des Cerro) mit reichlich kreolischer Versprochenheit, wobei er viel Blau, viel Rot und viel Gelb verwandte. Dann entstand seine Reihe *Paisajes de la Ciudad* (Stadtlandschaften) und *La Catedral* (Die Kathedrale), ein einzigartiges Geschenk für ein Land, in dem nichts Gotisches existiert: Portocarrero war von der Stadt gefesselt - besser gesagt, bezaubert -, wegen des ungründlichen Geheimnisses der Lichter und Farben, ihrer Legende, ihrer Brise, wegen der Mischung zusammengedrängter Gegenstände, Details, Möbel, geschlossener Fenster, Dächer, Jalousien, Kirchenfenster, Säulen, der vielen Fassaden, Balkone, schmalen Straßen, die alle einem vertikalen Raum entgegen streben, in einem sinnlichen Rhythmus, der eine Freude charakterisiert, die von den Wurzeln herrührt, zwischen Blut und Abwesenheit.

„Ich könnte meine Zukunft nicht ordnen, wenn ich nicht auch meine Geburt ordnen würde“, sagte der Maler, um jene Kindheitserinnerungen, die in seinem Gedächtnis haften geblieben waren, zu erklären, als er seine Kindheit im *Cerro* (Stadtbezirk Havannas) genoß, als er die Blautöne von Pinar del Río kennenlernte und später auf dem Gehöft in *Regla* lebte. Aus dieser Summe kreolischer Eindrücke entstand allmählich die Zukunft des verzauberten Malers. Seine letzte *Paisaje de La Habana* schuf er unter dem schrecklichen Druck der Oktoberkrise, zwischen 1962 und 1963, und es blieb die Synthese des stillen Stils der Stadt, vor allem mit ihrer Legende, Isabel de Bobadilla, die sich in die Giraldilla - die Wetterfahne Havannas - verwandelte, um jeden Besucher willkommen zu heißen und nicht wieder gehen zu lassen, der, an Stelle der Briefe des nie wiederkehrenden Geliebten, die in jeder Brust verwahrte heimliche Liebe zum Leben mitbringt. Portocarrero hinterließ uns das faszinierende Kolorit der Stadt, deren Mysterium nicht in geheimen Gewölben und feuchten Kellern aufbewahrt ist, sondern sich vor unserem Auge auftut, belebt durch das Licht, eingehüllt in die hundertjährige Widerstandskraft der Kubaner, und das sich über die gesamte Oberfläche der geliebten Stadt bis hin in die unendliche Gegenwart ausbreitet.

Juan Marinello nannte den Raum, den uns dieser tief in Kuba verwurzelte Maler schenkte, eine „nostalgische und zugleich verheißungsvolle“



Welt. Lezama Lima bemerkt dazu, daß „er (Portocarrero) in seiner ausführlichen Reihe über die Innenansichten des *Cerro*, die eine der bedeutendsten Phasen seiner Kunst darstellt und gleichzeitig unsere wesentlichsten Lebensrealitäten ausdrückt, wobei er durch die Beleuchtung der Möbel, Oberlichter, spanischen Wände, Innenhöfe mit Springbrunnen und fast immer in wartender Haltung dargestellten Figuren einen unserer künstlerischen Bereiche erschafft, in dem das Kubanische auf natürliche Weise Allgemeingültigkeit erlangt“.

„Der Maler hat damit begonnen zu begreifen, daß ihm die Stadt gehört, wenn er Plätze und Kathedralen baut“, stellte Lezama Lima in seiner Studie über Portocarrero fest, die 1962 veröffentlicht wurde, und in der er am Ende das Werk des Malers als „gewaltig“ zusammenfaßt, weil es „vom Schmetterling bis zur Kathedrale“ alles umfaßt und ihn somit „zu einem der größten amerikanischen Maler“ macht.



Die gotische Kathedrale für ein Land, in dem es nichts Gotisches gibt

Wenn uns Alejo Carpentier den architektonischen Stil der Stadt beschrieben hat, so hat uns Portocarrero ihr Bild gemalt, und das mit einem Zauber, dem man sich beim Betrachten seiner Werke unmöglich entziehen kann: da ist der Kreole, der volkstümliche Kubaner, der in Gesellschaft und in Einsamkeit, in Traurigkeit und Fröhlichkeit lebt, der mit der gleichen Kraft liebt, wie er verachtet und der mit einer nicht zu erschütternden Zähigkeit gegen den Tod ankämpft. Portocarrero ist der Maler, der von einer verzauberten Stadt verzaubert wurde: von Havana.



Bild aus dem Zyklus Paisajes del Cerro



Fidel enthüllt Mordplan gegen Hugo Chávez

• PRÄSIDENT Fidel Castro enthüllte einen von der Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung Fundación Nacional Cubano-Americana (FNCA) in Miami organisierten und finanzierten Mordplan gegen den venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez.

Auf einer Pressekonferenz in Havanna mit Vertretern der wichtigsten venezolanischen Zeitungen, die einer besonderen Einladung des kubanischen Präsidenten gefolgt waren, deckte Fidel Einzelheiten zu den Vorbereitungen des Attentats auf, das ein Kommando kubanischer Konterrevolutionäre in diesem Dezember in Venezuela vor hat. Um wegen des Ausgangsortes Miami keinen Verdacht zu erregen hätten sie vor, "aus einem dritten Land" nach Caracas zu reisen.

Sich auf Informationen beziehend, die der kubanische Geheimdienst und die Spionageabwehr von "streng geheimen Quellen" erhalten hätten, beschrieb Fidel Castro ein Treffen von Mitgliedern des sogenannten Verbandes Ehemaliger Politischer Gefangener in Miami, bei dem die konkreten Vorbereitungen für die Verschwörung, der Chávez zum Opfer fallen sollte, getroffen wurden. Er nannte Daten und sogar Telefonnummern und Adressen der maßgeblichen Personen.

Einer der Beteiligten an diesem Treffen, das am 18. November in einer Wohnung in Miami stattfand, war Eusebio de Jesús Peñalver Mazorra, der Eigentümer des Hauses und Anführer der Organisation "Vereinte Kommandos", die durch ihre

Verbindungen zur FNCA bekannt ist, deren Leitungsmitglied Arnaldo Monzón Plasencia die Mittel zu dieser Operation bereitstellen wollte.

Auf der 5-stündigen Pressekonferenz, die von den in Havanna akkreditierten Auslandskorrespondenten per Direktschaltung verfolgt werden konnte, enthüllte Fidel ebenfalls die Namen von Ernesto Díaz von Alpha-66, René Cruz und Mario de Armas, ebenfalls Mitglieder wie die anderen des bereits erwähnten Verbandes politischer Gefangener und so wie diese mit dem Terroristen Luis Posada Carriles verbunden, der 1976 in Barbados den Anschlag auf das kubanische Flugzeug verübte, bei dem 73 Personen ums Leben kamen.

Fidel führte diese Tatsachen auf die Aktionen zum bevorstehenden Volksentscheid am 15. Dezember in Venezuela zurück, bei dem mit einer ungewöhnlichen Kampagne, die er als gewaltsam und von Hysterie gezeichnet beschrieb, der heutige politische Prozeß dieses Landes mit Kuba in Verbindung gebracht werden soll.

Die Gemeinsamkeiten zwischen Kuba und Venezuela, die man versucht zu suggerieren, reichen völlig aus, um "mehr als vier Verrückte" dazu zu bringen, Chávez ermorden zu wollen, betonte er.

• A.P.B



Die Insel gehört 20 UNO-Wahlgremien an

• Der Sprecher des Außenministeriums zum Eintritt Kubas in den UN-Wirtschafts- und Sozialrat

ANTONIO PANEQUE
BRIZUELAS -
Granma Internacional

• MIT der kürzlich erfolgten Wiederwahl Kubas in den UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) ist das Land Mitglied von insgesamt 20 Gremien der Weltorganisation, deren Zugehörigkeit durch Wahl bestimmt wird, und liegt damit in der Repräsentanz der Nationen der Dritten Welt auf den siebten Platz.

Der Sprecher des Außenministeriums, Alejandro González, sagte, Kuba sei nun zum dritten Mal in Folge in den ECOSOC gewählt worden, um vom 1. Januar 2000 bis

31. Dezember 2002 darin zu arbeiten. Somit gehört die Insel 51 Prozent aller UN-Dependancen an.

Auf einer Pressekonferenz in Havanna äußerte der Sprecher, daß Kuba mit einer kleinen Gruppe, die aus der ersten Abstimmungsrunde hervorging, nach der Abstimmung in der Vollversammlung im ersten Wahlgang in dieses Organ gewählt wurde. Er wies darauf hin, daß dies eine "große Bedeutung" für das Land habe.

González stellte die Bedeutung des Rates als eine der fünf Hauptorgane der UNO heraus, deren Aufgabe die Koordinierung der wirtschaftlichen und sozialen Tätigkeiten in der Weltorganisation sei wie etwa Probleme der Entwicklung, humanitäre Hilfe, Menschenrechte, Aktivitäten in Verbindung mit dem Recht der Frau, dem Recht des Kindes u.a.m.

Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen zu Paraguay

• DIE Regierungen der Republik Kuba und der Republik Paraguay stellten am 7. November ihre diplomatischen Beziehungen im gegenseitigen Einverständnis wieder her.

Damit unterhält Kuba inzwischen zu 169 Ländern diplomatische Beziehungen.

Diese Tatsache steigert die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit unter den Nationen Lateinamerikas.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Kuba und Paraguay waren am 5. Dezember 1960 unterbrochen worden. Die Wiederaufnahme konsularischer Beziehungen fand am 1. August 1996 statt.

Von kubanischer Seite unterzeichnete die Gemeinsame Erklärung zur Wiederaufnahme der Beziehungen der Erste Vizeaußenminister, Jorge Bolaños Suárez, und seitens Paraguays Außenminister José Félix Fernández Estigarribia.



Unser Amerika



Zusammengestellt von Gustavo Becerra

VENEZUELA

Verfassungsgebende Versammlung verbietet Privatisierung des Erdöls

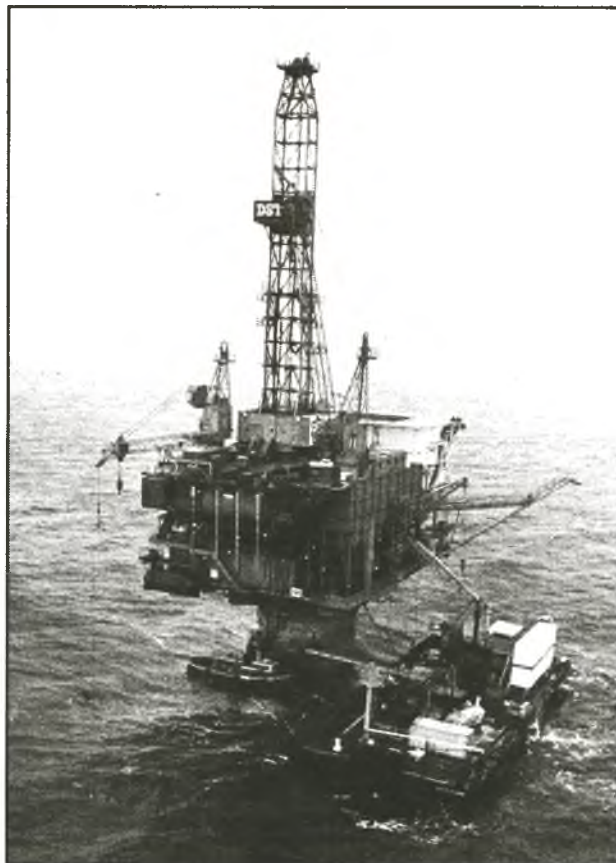
• CARACAS.- Das venezolanische Erdölunternehmen wird weder völlig noch teilweise privatisiert werden können und somit seine Eigenschaft als Staatsunternehmen beibehalten. Dieser Beschluß ist das Ergebnis einer heftigen Debatte in der Konstitutionellen Nationalversammlung (ANC), deren Sitzung am 7. November zu Ende ging und auf der die sozioökonomische Ordnung und die Rolle des Staates in der Wirtschaft erörtert worden war.

Der Artikel legt fest: "Aus Gründen der wirtschaftlichen, politischen und strategischen Unabhängigkeit wird der Staat die gesamten Aktien von Petróleos de Venezuela S.A., bzw. der zur Leitung der Erdölindustrie geschaffenen Institution behalten".

Laut Verfassungsgebender Versammlung sind dem Staat zudem die Rechte über Schürfung, Förderung, Transport, Verarbeitung und Vermarktung des Öls und der damit in Zusammenhang stehenden Produkte mit Ausnahme von Gas vorbehalten.

Unter diesen Artikel fallen ebenfalls die Bereiche Trinkwasserversorgung, Elektroenergie, die Verwaltung des elektromagnetischen Spektrums und die Telekommunikation.

Die Nahrungsmittelversorgung ist ein weiterer Punkt der neuen venezolanischen Verfassung, nach dem der Staat "als strategische Grundlage für die Entwicklung auf dem Lande die nachhaltige Landwirtschaft" fördern wird.



URUGUAY

LINKSKOALITION DIE STÄRKSTE KRAFT IM PARLAMENT

• DIE Wahlen in Uruguay brachten Jorge Batlle in das Amt des Präsidenten der Republik, und auf die Allianz *Encuentro Progresista-Frente Amplio* (EP-FA), die Tabaré Vázquez als Kandidaten aufstellte, entfielen 40 der 99 Abgeordneten und zwölf der 31 Senatssitze. Sie hat somit die parlamentarische Mehrheit im Lande.

Batlle von der *Partido Colorado* (PC) erhielt in dieser zweiten Wahlrunde etwas mehr als 52 Prozent der Stimmen, wobei er die Unterstützung der *Partido Nacional* (PN) hatte, während Vázquez 44 Prozent auf sich vereinte.

Die uruguayische Linke konnte die Präsidentschaft zwar nicht gewinnen, aber kam weiter voran und gewann in den Wahlen von 1971, 1984, 1989 und 1994 ständig an Einfluß.



Jorge Batlle erhielt in der Koalition mit der Nationalpartei 52% der Stimmen

Die traditionellen Parteien, die in Uruguay seit mehr als 150 Jahren an der Macht sind, übten eine solche Kontrolle aus, daß die *Colorados* nur drei Wahlen in diesem Jahrhundert verloren. Sie und die PN hatten seit zwei Jahrzehnten die Mehrheit der Wählerschaft auf ihrer Seite. Von 1966 bis 1989 kamen beide Formationen auf 79 Prozent und jetzt erreichten sie gemeinsam nur 51,59 Prozent.

Analytiker sind sich darin einig, daß die Transformation der parlamentarischen Karte der Nation sich selbstverständlich auf den Kurs der nächsten Regierung auswirken wird, die am 1. März 2000 ihr Amt für fünf Jahre übernimmt. Die Koalition der Linken hat erstmalig die Möglichkeit, Gesetzesvorlagen zu Fall zu bringen, sofern die *Colorados* nicht mit der Unterstützung der PN rechnen kann.

Vázquez hat sich zum Dialog bereit erklärt, um bei der Lösung der für die Uruguayer so

wichtiger Themen wie der hohen Arbeitslosigkeit zu helfen. 11 Prozent der Einwohner im arbeitsfähigen Alter sind davon betroffen. Aber der linke Kandidat für die Vizepräsidentschaft und zukünftige Senator im Kongreß, Rodolfo Nin, wies darauf hin, daß "es eine Orientierung mit neoliberalen Charakter gibt, die nicht mit unserer übereinstimmt, und darum wird es schwierig sein, auf Verständnis zu stoßen und Lösungen zu finden. Doch wir werden nicht darauf verzichten, diese zu suchen", berichtete Reuters.

Der EP-FA-Kandidat rief seine Anhänger auf, ihre Anstrengungen für die Kommunalwahlen im nächsten Jahr zu verdoppeln und vom Kongreß und den Verwaltungen aus zu kämpfen, um die Lebensqualität der Uruguayer zu verbessern, meldete Notimex.

Der neu gewählte Präsident erklärte, er fühle sich optimistisch, da die Verständigung mit Vázquez leicht sein werde, um "Punkte nationaler Harmonie" zu finden. AFP zufolge hatten beide eine Zusammenkunft, auf der eine größere Versammlung für den 15. Januar vereinbart wurde.

Alejandro Atchagaray, Batlles Stellvertreter, der am 31. Oktober zum Senator gewählt worden war, sagte bereits, die Pläne der neuen Regierung seien auf wirtschaftliche und finanzielle Stabilität, Investitionen, Bildung und Außenhandel gerichtet. Dafür, so sagte er, plane man den Dialog mit der EP-FA, um in dieser Politik einen Konsens zu erlangen.

Der amtierende Präsident von Uruguay, Julio María Sanguinetti, äußerte, für ihn sei das Entscheidende 1985 geschehen, als das Land die zwölf Jahre währende Militärdiktatur hinter sich ließ und das traditionelle Zweiparteiensystem zwischen Weißen und Roten jetzt einem Klima der Verständigung und Vereinbarungen gewichen sei.

III. MINISTERIALKONFERENZ DER WTO

Gescheitert und Geplatzt

NIDIA DIAZ - Granma

• 72 STUNDEN nach dem durch die Mehrheit der Delegationen herbeigeführten Fehlschlag der III. Ministerialkonferenz der WTO in Seattle, in der nicht einmal eine Abschlusserklärung verabschiedet wurde, dürfte sich die Regierung der USA noch nicht von der Überraschung erholt haben. Sie waren sich ihrer Sache so sicher, daß sie die Millennium-Runde lancierten - doch diesmal fielen sie auf ihre eigene Arroganz hinein.

'Ministerialversammlung mißlungen' schrieben am Sonnabend darauf die wichtigsten Tageszeitungen Seattles, trotz des vorabendlichen Hin und Her der US-Vertreterin und Vorsitzenden des Plenarkomitees, Charlene Barshefski, die nach ihren ersten Wutausbrüchen sich bald gezwungen sah, eine Annäherung der Positionen zu suchen, um zu einer Abschlusserklärung zu gelangen, in der wunschgemäß die *Millennium Round* eingeläutet worden wäre und die USA natürlich grünes Licht gehabt hätten, in den Verhandlungen eine überreife Liberalisierung des Handels durchzusetzen.

Doch weder die Veranstalter noch die Gäste hatten damit gerechnet, daß es auf dem Treffen zu einer Rebellion des unterentwickelten Südens kommen könnte und daß die Verbündeten keine Zeit haben würden, Differenzen auszubügeln oder diese in genügend appetitlichen Häppchen zu verhandeln, um Konzessionen zu akzeptieren.

Die Tatsache, daß aufgrund der Entscheidung der anwesenden Delegationen, die Verhandlungen zu verlassen, die III. Ministerialversammlung praktisch ohne Angabe eines genauen Termins in der Genfer Agenda vertagt worden ist, macht die Schwierigkeiten deutlich, die Washington bei der Krönung der neoliberalen Globalisierung mit seiner absoluten Liberalisierung des Handels noch hat.

Wenn in Seattle die unterentwickelten Staaten ein Beispiel für Einheit und Standhaftigkeit in ihrem Handeln gegenüber der Ersten Welt gaben, die Undurchsichtigkeit in der Führung der Konferenz anklagten und es ablehnten, neue Themen zu behandeln, ohne daß einige der Beschlüsse, die bei der Gründung der WTO gefaßt worden waren, umgesetzt wurden, so zeigt das, bis zu welchem Grade ihnen die Nachteile der neoliberalen Globalisierung bewußt geworden sind, von deren vermeintlichen Vorteilen sie vor zehn Jahren geblendet waren.

Die nächsten Genfer Verhandlungen werden für die USA ebenfalls schwierig werden, denn immer weniger sind bereit, sie bei ihren Absichten, im Welthandel einseitig Ziele vorzugeben, zu unterstützen.

